

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Weil,
sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Dr. Andretta,
sehr geehrte Frau Sozialministerin Behrens,
sehr geehrter Herr Wissenschaftsminister Thümler,

als Mitarbeitende des Klinikums Oldenburg ist es zugleich unser Anspruch und unser Ziel, eine Krankenversorgung auf höchstem Niveau anzubieten, eine hochwertige klinische Lehre zu ermöglichen und den Rahmen für eine nachhaltig etablierte Forschung zu schaffen. Die Universitätsmedizin in Oldenburg verspricht genau dies; bei der Umsetzung dieser Ziele zeigen sich im klinisch-praktischen Alltag jedoch eklatante Probleme.

Kern unserer täglichen Arbeit ist die stationäre und ambulante Krankenversorgung. Schon jetzt profitiert die gesamte Region von der hohen Versorgungsqualität zum Teil seltener und spezialisierter Disziplinen und Abteilungen des Klinikums. Das Klinikum Oldenburg, bisher in rein städtischer Trägerschaft, leidet jedoch unter einem massiven Investitionsstau. Der konsequente Konsolidierungskurs der letzten Jahre macht sich in einer zunehmend ausgedünnten Personaldecke und Ausstattung bemerkbar. Hierdurch wird es für uns immer schwieriger, diese Versorgungsqualität aufrechtzuerhalten, geschweige denn auszubauen. Die stark eingeschränkte Verfügbarkeit von radiologischer Diagnostik, das vorübergehende Schließen ganzer Stationen, Ambulanzen und OP-Säle sowie ein Kreißsaal, in dem bereits seit Monaten häufig nur mit Notbesetzung gearbeitet werden kann, sind Beispiele für, und vor allem Symptom von einer rigiden Sparpolitik, und können nicht allein durch vermehrte Personalausfälle im Rahmen der Covid-19-Pandemie erklärt werden. Kontinuierliche Überlastung, das Springen durch Dienstpläne als Lückenfüller und eine Arbeitsatmosphäre persistierender Frustration - in diesem Umfeld verlassen viele unserer erfahrenen, schwer zu ersetzenden Kolleg*innen das Haus.

Wir fordern Verwaltung, Stadt und insbesondere die Landesregierung daher dazu auf, kurzfristig Lösungen für das Klinikum zu entwickeln, um den Irrweg einer weiteren wirtschaftlichen Konsolidierung auf Kosten der Patientensicherheit und der Gesundheit aller Mitarbeitender verlassen zu können.

Den Ausbau der humanmedizinischen Fakultät in Oldenburg durch Erhöhung der Medizinstudienplätze und den Bau weiterer Lehr- und Forschungsgebäude begrüßen wir ausdrücklich. Eine hochwertige medizinisch-praktische Ausbildung findet jedoch vor allem im direkten Kontakt mit Patient*innen in den Universitätsklinikum statt. Wir haben den Anspruch, zukünftiges medizinisches Personal, ob ärztlich oder nicht, strukturiert und patientennah auszubilden - für die Umsetzung klinischer Ausbildungscurricula und eine suffiziente direkte Betreuung fehlen meist jedoch Zeit und Personal. In diesem Umfeld fällt es zudem zwangsläufig schwer, wissenschaftliches Arbeiten zu etablieren und die hierfür notwendige Infrastruktur zu schaffen. Die bei vielen Kolleg*innen vorhandene Eigeninitiative und Motivation zu Forschung und Lehre wird zurzeit durch die reine Notwendigkeit klinischer Arbeit erstickt.

Um auch angesichts der zunehmenden Studierendenzahl eine gute medizinische Ausbildung und nachhaltige Forschung gewährleisten zu können, müssen diese hochschulmedizinischen Aspekte unserer Arbeit endlich ausreichend in Personalbedarfsplanung, Stellenfinanzierung und Arbeitsverträgen abgebildet werden.

Den Aufbau einer hochschulmedizinischen Infrastruktur, die notwendigen Anschubfinanzierungen und den Transfer in ein Universitätsklinikum kann ein städtisches Krankenhaus nicht mit eigenen Mitteln stemmen. Während die medizinische Hochschule Hannover und die Universitätsmedizin Göttingen durch Investitionspakete mit über zwei Milliarden Euro, abgesichert durch Sondervermögen des

Landes, gestützt werden, muss das Klinikum Oldenburg einen Großteil der Investitionen mit Hilfe der Stadt selbst stemmen und soll gleichzeitig massiv Kosten einsparen. Einzelne erfreuliche Initiativen des Landes, wie die Mitfinanzierung des Erweiterungsbaus am Klinikum Oldenburg, sind zwar ein wichtiges Zeichen für die zukünftige Krankenversorgung - ein in mehreren Jahren fertiggestelltes Bauprojekt hilft jedoch weder bei der Bewältigung der aktuellen Probleme noch bei der Etablierung einer Universitätsmedizin Oldenburg, die den Namen auch verdient.

Der Wissenschaftsrat hat in seinen Bewertungsberichten zur Gründung bzw. Weiterentwicklung der Universitätsmedizin in Oldenburg bereits 2010 und 2019 angeregt, das Klinikum zu einer faktischen Universitätsklinik auszubauen, und kritisiert, dass seitens des Landes hierzu keine Unterstützung erkennbar ist. Ein erfolgreicher Ausbau der Universitätsmedizin müsse sich jedoch auch bei den beteiligten Krankenhäusern in einem starken finanziellen Engagement durch das Land niederschlagen. Viele der geforderten Umstrukturierungsmaßnahmen, auch in Zusammenarbeit mit der Universität, sind erfolgt - der tatsächliche Transfer in ein echtes Universitätsklinikum kann aber nur mit Unterstützung der Landesregierung gelingen. Aus den Programmen zur kommenden Landtagswahl lässt sich jedoch bei keiner der demokratischen Parteien ein klarer Wille zur Stärkung der klinischen Partner der Universitätsmedizin Oldenburg ableiten. Die wiederholten politischen Absichtserklärungen, wie beim Besuch des Klinikums durch Sie, werter Herr Weil, im Mai 2021, scheinen sich weiterhin als leeres Versprechen herauszustellen.

Wir fordern:

- Unterstützen Sie das Klinikum Oldenburg durch finanzielle Konsolidierung.
- Ermöglichen Sie den Transfer des Klinikums in ein Universitätsklinikum.
- Etablieren Sie eine langfristige, adäquate Finanzierung der hochschulmedizinischen Leistungen und Initiativen aller klinischen Partner der Universitätsmedizin in Oldenburg.

Trotz der Weiterentwicklung der medizinischen Fakultät steht die Zukunft einer modernen, zukunftsgerichteten und die Region stärkenden Hochschulmedizin in Oldenburg auf wackeligen Füßen. Die geforderte Sparpolitik hat die Qualität und Zuverlässigkeit der klinischen Versorgung in den letzten Jahren erodiert.

Wenn die aktuelle Politik des Hinhaltens weitergeführt wird, hat dies zudem fatale langfristige Konsequenzen für den hochschulmedizinischen Standort Oldenburg und für das große Potential an guter klinischer Lehre, innovativer Forschung und hervorragender medizinischer Versorgung, das im Klinikum Oldenburg dank seiner Mitarbeitenden besteht.